

Maud Ventura: „Mein Mann“

Ein perfektes Paar. Wirklich?

Von Bettina Baltschev

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 04.11.2024

Wenn eine Frau ganz in der Liebe zu ihrem Ehemann aufgeht, sollte man hellhörig werden. Der Roman „Mein Mann“ der französischen Autorin und Journalistin Maud Ventura beschreibt bravourös die Folgen weiblicher Selbstaufgabe.

Es ist die perfekte Kulisse. Ob für ein Drama, eine Tragödie oder eine Komödie, das ist am Anfang dieses schmalen und äußerst originellen Romans noch nicht ganz klar. Doch das schöne Haus in Paris, stilvoll und teuer eingerichtet, passt gut zu dieser Geschichte, die von einem scheinbaren Familienidyll handelt. Maud Ventura lässt in „Mein Mann“ die Ehefrau und Mutter erzählen. Eine junge Frau, die ihr Leben ganz und gar auf ihren Gatten ausgerichtet hat, so sehr, dass sie am liebsten in der perfekten Kulisse aufgehen möchte.

„Die Beine lässig angewinkelt, das Buch an zufälliger Stelle aufgeschlagen, unfähig, auch nur eine Zeile zu lesen, eine heiße Tasse Tee in Reichweite, so warte ich auf meinen Mann. Das Wohnzimmerlicht ist zu aggressiv, ich schalte eine Lampe ein und zünde zwei Kerzen an – und begeben mich schnell wieder in Position. Von meinem Platz auf dem Sofa aus kann ich die Tür im großen Eingangsspiegel sehen. Ich lauere auf den Moment, in dem die Türklinke endlich nach unten gedrückt wird.“

Die Obsession als Kulisse

Dass wir es mit einer veritablen Obsession zu tun haben, wird schnell klar. Wir begleiten die Erzählerin eine Woche lang, von Montag bis Sonntag, und es vergeht keine Stunde, an dem der Mann nicht im Mittelpunkt ihres Fühlens und Denkens steht. Die beiden Kinder, der berufliche Alltag als Englischlehrerin und Übersetzerin von Romanen, werden dagegen nur erwähnt, als unnötige Unterbrechungen der anhaltenden Anbetung des Ehemannes. Mit geschliffenen und pointierten Sätzen will uns die Erzählerin davon überzeugen, dass sie in ihren Mann noch so verliebt ist wie am ersten Tag, auch nach dreizehn Jahren. Als aufgeklärte selbstbewusste Leserin wird man da zwangsläufig hellhörig und ist fast erleichtert darüber, dass Maud Ventura das schillernde Bild dieser scheinbar perfekten Ehe nach und nach und sehr subtil aufbricht. Denn hier spricht eine Frau, die einiges zu verlieren hätte, würde sie die Kulisse nicht um jeden Preis aufrechterhalten.

Maud Ventura

Mein Mann

Aus dem Französischen
von Michaela Meßner

272 Seiten

24 Euro

„Schon als Kind bekam ich Komplimente für mein Aussehen. Wenn ich als Jugendliche ohne Schminke durch das Einkaufszentrum meines Arbeiterklasseviertels lief, mit einer Jeans und einem alten Paar Turnschuhe, drehte man sich nach mir um. Ich sah anscheinend bereits damals Nicole Kidman ähnlich, es war irgendwas an meinem Blick, hieß es immer. An meiner Kälte auch, denke ich mir. Durch meinen Mann konnte ich meiner Schönheit den letzten Schliff geben. Ich kehrte meiner sozialen Herkunft den Rücken, um den raffinierten Look anzunehmen, von dem ich immer geträumt hatte.“

Die Codes der anderen

Hier formuliert Maud Ventura den Schlüssel zu ihrem Roman. Auch wenn sie es ständig behauptet, geht es der Erzählerin weit weniger um Liebe als um Herkunft, um die Angst, das Leben im schönen Haus zu verlieren. Die Codes des französischen Großbürgertums hat sie sich deshalb bewusst angeeignet, um sie nun hingebungsvoll anzuwenden. Aber, das ist die traurige Wahrheit, es werden immer die Codes der anderen bleiben. Unwillkürlich muss man an „Die feinen Unterschiede“ von Pierre Bourdieu denken, der 1979 in seiner großen soziologischen Studie sinngemäß schreibt, dass wir alle zwar die Klasse unserer Herkunft verlassen können, diese Klasse uns aber nie verlassen wird. Maud Ventura exerziert diese Tatsache in ihrem literarischen Debüt formvollendet durch, auch wenn ihre Erzählerin körperliche Symptome der Abstiegsangst kleinredet.

„Abgesehen von meinem unerklärlichen Juckreiz und meiner verzehrenden Passion für meinen Mann ist mein Leben vollkommen normal. Es gibt nichts, das aus dem Rahmen fiele. Keine psychologische Inkohärenz, keine Manie, keine offenkundigen Hinweise auf eine Persönlichkeitsstörung. Meine Ernährung ist ausgewogen, ich Sorge mich nicht übertrieben um meine Kinder, ich habe beim Sex keine Orgasmusprobleme, ich bin keine Hypochonderin.“

Raffiniert und unterhaltsam

Wirklich nicht? „Mein Mann“ von Maud Ventura ist das sehr präzise formulierte Portrait einer Frau, die wissentlich eine Lebenslüge lebt. Weil ihr vermutlich irgendwer eingeflüstert hat, dass nur das wohlhabende Leben ein gutes Leben ist und Gefühle weniger wichtig sind als eine schöne Lampe oder ein teures Abendessen.

Wie kleine vulkanische Eruptionen bahnen sich die Gefühle dennoch ihren Weg und fast möchte man der Erzählerin wünschen, dass sie eines Tages von ihnen übermannt wird, die perfekte Kulisse einfach zerschlägt und zu sich selbst findet. Doch weil Maud Ventura die Geschichte im Epilog noch einmal komplett auf den Kopf stellt, muss man schließlich hinter alle Behauptungen der Erzählerin ein Fragezeichen setzen. „Mein Mann“ von Maud Ventura, die auf den ersten Blick so schlichte Geschichte, ist raffiniert angelegt und ungemein unterhaltsam.